

Bisher 1000 Nixen unter den Schwimm-Fixen

Mit dem Manfred-Lautenschläger-Projekt „Schwimmfix“ haben jetzt 1000 Heidelberger Kinder schwimmen gelernt – Aktion geht weiter

mio. Manfred Lautenschläger erinnert sich noch genau: Er war sechs Jahre alt, als er mit anderen Buben zusammen schwimmen gelernt hat. Er hat einfach so wild gepaddelt, bis er sich über Wasser halten konnte. Immerhin: Mit zwölf Jahren hat er mutig und verwegen den Rhein überquert – ohne Wissen seiner Eltern. Nun hat es sich der Mäzen zur Aufgabe gemacht, dass möglichst viele Kinder beim „Schwimmfix“-Projekt in Heidelberg schwimmen lernen. Seinem Ziel ist er schon sehr nahe gekommen: Die sechsjährige Nina ist das 1000. Kind, das mit der Aktion schwimmen gelernt hat. Und das Projekt läuft so gut, dass es auf ganz Baden-Württemberg ausgedehnt werden soll (siehe „Stichwort“).

Alles begann 2006 mit einem Bericht in der RNZ. In dem stand, dass in Deutschland nur ein Drittel aller Grundschüler schwimmen können. „Das muss ich ändern“, sagte Lautenschläger sich damals. Den Anfang wollte er in Heidelberg machen. Aber Idee und Geld allein reichten dafür nicht aus. Er brauchte Partner, die er im Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität mit Dr. Klaus Reischle, bei der Stadt und den Stadtwerken fand. „Ohne gute Leute ist alles für die Katz“, so der Sponsor. Natürlich gehören auch die Schulen dazu, die dankbar sind für das Projekt.

Dann konnte es losgehen: Alle Kinder, die in der zweiten Grundschulklasse noch nicht schwimmen können, dürfen und sollen bei „Schwimmfix“ kostenlos mitmachen. Dabei funktioniert das Projekt ein wenig anders als der normale Schwimm-Unterricht. Sportstudenten der Uni und der Pädagogischen Hochschule werden zu



Gestern feierte das Team der Pestalozzi-Grundschule seinen Sieg im Wettschwimmen beim „Schwimmfix“-Festival in der Schwimmhalle des Instituts für Sport und Sportwissenschaft im Neuenheimer Feld. Die beiden „Schwimmfix“-Initiatoren Klaus Reischle und Manfred Lautenschläger zog es mit Spitzenschwimmerin Petra Dallmann ins Wasser. Die beiden kürten Nina dann als 1000. „Schwimmfix“-Kind. Fotos: Kresir

„Schwimm-Assistenten“, die Gruppen von jeweils etwa vier Kindern betreuen – ein optimales Lehrer-Schüler-Verhältnis. Der Assistent geht grundsätzlich mit den Kindern gemeinsam ins Wasser (was im Schulunterricht mit großen Klassen im tieferen Wasser untersagt ist). Wilfried Rokoss war von Anfang an dabei: „Manche Kinder haben erst einmal Angst vor dem Wasser.“ Deshalb lernen die Kleinen spielerisch und auch mit flotten Songs, sich dem nassen Element anzuvertrauen. Der Unterricht findet mehrmals in der Woche statt, so dass die meisten Kinder schon bald ihr „Seepferdchen“ erhalten. Das be-

deutet, dass sie sich 25 Meter über Wasser halten und sogar tauchen können.

„Von dem Projekt sind die Schulen begeistert“, sagt Oliver Gunter, Rektor der Primarstufe der Internationalen Gesamtschule. Denn vor allem Einwanderer-Kinder können meist nicht schwimmen, weil ihre Eltern das auch nicht können. Ähnlich ist es auch bei deutschen Kindern – gerade, wenn beide Eltern berufstätig sind. „Aber Schwimmen ist gesund“, weiß Gunter. Umso besser, dass fast alle Eltern mit dem „Schwimmfix“-Projekt einverstanden waren und sind, auch Einwanderer-Eltern mit einem muslimischen Glauben.

Den Kindern ist dieses Drumherum nicht so wichtig. Für sie zählt die Freude „Es war, als wäre ein Knoten geplatzt“, erzählt Mutter Irene über ihre Tochter Nina das 1000. „Schwimmfix“-Kind. In der Gruppe machte Nina das Schwimmen-lernen plötzlich riesig Spaß. Ganz klar, dass sie jetzt mit den Eltern am Wochenende schwimmen geht. So ist das auch bei anderen Kindern. Auf dem „Schwimmfix“-Festival zeigten Kinder aus zehn Schulen was sie gelernt hatten. Das Team der Pestalozzi-Schule wurde Sieger im Wettschwimmen. Die Gewinner Özlem, Hannah, Leon, Tamara und Julia gehen eben-